Johann Friedrich Weitenkampff: *Vernünftige Trostgründe Bey den Traurigen Schicksalen der Menschen* (1825)

In einem fiktiven Dialog zwischen Phitias und Damon beantwortet letzterer die erbaulichen Ausführungen seines Gesprächspartners damit, dass ihn die konventionellen Predigten und die Sprache der Bibel nicht fesseln können, eine Geisteshaltung, die von dem frommen Phitias unmittelbar kritisiert wird.

„Ich muß es, ich will es nicht läugnen, zu meiner eigenen Schande gestehen, daß mir die reinen und planen Ausdrücke der heiligen Schrift nicht schmecken wollen, weil sie von den Schilderungen der neuesten Mode sehr weit entfernt sind.“

Hier fiel ich dem Damon in die Rede, weil ich ihm die Gelegenheit abschneiden wollte, sich zum Nachtheile der von Gott geoffenbarten Heilsordnung auszubreiten. Ich sprach: Damon, Ihr Geschmack ist sehr zärtlich! In meinen zarten Jahren war meine Seele gegen die ernsthaften und ungekünstelten Befehle meines Vaters nicht anderst beschaffen. Aber er redete mit mir, als Vater. Wenn sein Diener die Befehle, Warnungen und Bestrafungen, an mich brachte, so würzte er sie. Denn er war nur Diener. Mein Vater bediente sich solcher Ausdrücke, welche damals gängig und verständlich waren. Aus Zieglers Asiatischen Banise und dergleichen Romanen erborgte er keine Ausdrücke, weil sich diese zu seiner ernsthaften Absicht nicht reimeten. Wenn er seinen Bruder auf die hohe Schule zu mir schickte, redete dieser viel nachdrücklicher, als meines Vaters Diener, weil er meines Vaters Stelle vertrat. Mein Damon, Gott und seine Gesandten reden majestätisch, kurz und nachdrücklich, wie es die Sprache der Menschen zur Zeit solcher Reden erforderte.

Johann Friedrich Weitenkampff: *Vernünftige Trostgründe Bey den Traurigen Schicksalen der Menschen*. Lancaster 1825, S. 118.